Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 35 (1925)

Nachruf: Prof. Dr. Carl Schmidt
Autor: Suter, R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Prof. Dr. Carl Schmidt.

Am 23. Juni 1923 — an seinem 61. Geburtstage — wurde in Basel ein Mann zur letzten Ruhe getragen, der durch seine wissenschaftliche wie praktische Tätigkeit weithin bekannt war, und dessen eigenartige, geniale Persönlichkeit auf Kongressen und Forschungsreisen bei den Fachgenossen naher und ferner Länder wohlverdiente Beachtung fand: Dr. Carl Schmidt, Professor der Geologie an der Universität Basel. Er war Bürger von Brugg, verlebte hier seine Jugendjahre, und da der Verstorbene zeitlebens einem kleinen Kreis von Brugger Jugendgenossen in dauernder Freundschaft verbunden blieb, so rechtfertigt es sich, auch an dieser Stelle in einigen Worten seiner zu gedenken. — C. Schmidt, dessen Vater — ein 48er Flüchtling — sich als Apotheker in Brugg niedergelassen hatte (untere Apotheke, später Haus im Weingärtli), besuchte die hiesige Bezirksschule und hernach die Gymnasialabteilung der Kantonsschule in Aarau. Professor Mühlbergs vorbildlicher Naturgeschichtsunterricht wirkte bestimmend auf die Berufswahl ein; schon als Kantonsschüler hat sich C. Schmidt geologischen Studien im Fricktaler Jura gewidmet. Nach Hochschulstudien in Genf, Straßburg, Greifswald und Freiburg i. Br. wurde er, noch nicht dreißigjährig, zum Professor für Mineralogie und Geologie an der Basler Universität ernannt.

Es kann an dieser Stelle unmöglich näher auf die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten eingegangen werden, die Prof. Schmidt ausgeführt hat, eine treffliche kurze Uebersicht über sein Lebenswerk findet sich u. a. in den

Prof. C. Schmidt

„Mitteil. der Aarg. Naturforsch. Ges.“, Heft XVI, 1923, von Dr. Max Mühlberg *).

In dem Maße, wie in den letzten 5 Jahrzehnten die Kenntnis vom Bau der Erdrinde stetig zunahm, sich vertiefte und neue Brücken schlug zu weitabliegenden Gebieten, in dem Maße wurde auch eine vielfache Arbeitsteilung in der geologischen Wissenschaft zur Notwendigkeit; C. Schmidt hat diese Entwicklung miterlebt und mitverwertet. Es war jedoch seinem lebhaften, stets mit einer Fülle von neuen Plänen wohlversehenen und mehr aufs große Ganze gerichteten Geiste nicht beschieden, im kleinsten Punkte die größte Kraft zu sammeln; mußte er doch lange Jahre hindurch als einziger Dozent seines Faches in den in steter Entfaltung begriffenen, heute an großen Universitäten ihre eigenen Lehrstühle besitzenden Unterabteilungen der Geologie Unterricht erteilen und somit in Mineralogie und Gesteinskunde, wie in allgemeiner Geologie und Paläontologie gleichermaßen sich auskennen. Unter seiner unermüdlichen Leitung entwickelte sich das Basler Geol. Institut aus kleinsten Anfängen heraus zu einer weithin bekannten Lehr- und Arbeitsstätte, wo gar oft in- und ausländische Geologen sich Rat holten und die reichhaltigen Sammlungen, vor allem aber die an Umfang und Inhalt einzig dastehende Fachbibliothek benutzen konnten. Ich kann es mir hier nicht versagen, einem Nachruf (von Prof. Leo Wehrli in Zürich) die folgenden trefflich charakterisierenden Worte zu entnehmen: „— — Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, kaum eine kurze Pause zum Essen in einem nahen Restaurant sich gönnend — dem er gleichwohl kein Verächter war — steckte Schmidt im Institut, bald am Schreibtisch, bald am Telephon, dann wieder an schweren Vergleichsstücken herumhämmernd, oder es wurden Gesteinsdünnschliffe untersucht, Karten, Minenpläne angelegt. Dann erschien er plötzlich in der Bibliothek, schlug mit

*) Von andern Nekrologen seien erwähnt:

Von Prof. Dr. A. Buxdorf in den „Verhandlungen der Schweiz. Naturfr. Ges., 1923, II. Teil“;

von Prof. Dr. H. Preiswerk in den „Verhandlungen der Naturfr. Ges. in Basel, Band XXXV, II. Teil.

kundigem Griff ein gesuchtes Zitat auf, und wenn's stimmte, was er sich kraft seines unheimlichen Gedächtnisses längst im Kopf zurechtgelegt hatte, so befahl sein lustiges, aber unausweichliches Kommando einen Kollegen oder Assistenten heran, der in wenigen Minuten für ein paar Wochen Arbeit gefaßt bekam. So ging's zu, wenn er da war. Aber viele Zeit verbrachte er auf weiten geologischen Untersuchungsreisen, zu denen er sich oft von einer Stunde auf die andere entschloß. Ein paar Telegramme wurden diktiert, der dehnbare Tuchkoffer geschnürt, ein schwerer Zweihänder-Hammer aufgeschnallt, der braune Lodenmantel zu oberst beim Kragen mit der vollgepfropften Aktenmappe unter den Arm geklemmt, eine neue Zigarre angebrannt, und fort war er — nach dem Wallis, nach Siebenbürgen, Kleinasien, Sumatra, Borneo, in die Pyrenäen, oder nach Paris, Berlin, Kopenhagen, an irgendeinen Kongreß; oder er stieg einem Schüler nach, dem er vorbereitende Terrainuntersuchungen aufgetragen."

Und daran anschließend aus dem von einem Sohn Prof. Schmidts verfaßten Nekrolog: „— — Der Vater war für uns Kinder ein Mann, den man selten sah, der oft und plötzlich mit unbekanntem Ziel auf unbekannte Dauer verreiste. — Von den Reisen schickte er Postkarten: „So sieht es hier aus, Gruß, Papa", brachte in seinem Koffer irgendeinen fremdländischen Gegenstand und viele Steine mit und erzählte gelegentlich ein lustiges Reiseerlebnis, das er mit dem Wort „faktisch" bekräftigte, wenn wir Kinder ungläubige Gesichter machten." — Seine Reisen führten ihn weit über Land und Meer, — war doch die „halbe Erde sein Feld", sei es als Besucher von Fachkongressen, an die sich jeweilen große Exkursionen anschlossen (Nordamerika, Ural, Kaukasus usw.), sei es als gesuchten Fachmann im Dienste großer Gesellschaften zur Erforschung und Begutachtung von Lagerstätten nutzbarer Mineralien (Erdöl, Salze, Erze). Infolge dieser weitverzweigten Tätigkeit im Gebiete der angewandten Geologie erwuchsen ihm dank seiner Kombinationsgabe und der außergewöhnlichen Gedächtniskraft umfassende Kenntnisse,

die wiederum in zwangloser Weise der Wissenschaft zugute kamen.

C. Schmidt ist kein Lehrer im üblichen Sinne des Wortes gewesen, — wer bei ihm lernen wollte, mußte als Lehrling und Geselle den Meister ins Feld begleiten und die Ergebnisse mit ihm verarbeiten helfen; das Nötige habe man in Lehrbüchern selbst nachzusehen, hieß es etwa. Es galt, die Arbeitsmethoden ohne vieles Fragen sich zu eigen zu machen und die zuweilen derben und spottgetränkten Verweise des Meisters nicht allzu tragisch zu nehmen. Er hatte ein feines Gedächtnis für klare Ausdrucksweise; dies gewahrte man mehr als im Kolleg dann, wenn er unbeholfene Schülerarbeiten zurechtstutzen half, oder in einer Diskussion die langatmigen Ausführungen eines Referenten treffsicher zusammenfaßte, das Wesentliche herausschälte und beleuchtete, oft dadurch neuartige Ausblicke schaffend. — Seiner Vermittlung, vorab aber seiner weitberühmten Pionierarbeit in der Erdölgeologie haben zahlreiche junge Schweizer ihren Beruf als Petrolgeologen zu verdanken: Es setzte nach 1900 eine Art moderner Reisläuferei nach den tropischen Oelgegenden ein, und mancher hat dabei nicht nur sein Auskommen gefunden, sondern auch unauslöschliche Eindrücke aus jenen fernen Ländern mit sich genommen. —

Was C. Schmidt für die heimatliche Geologie leistete, kann hier nur angedeutet werden: Als Mitarbeiter von Prof. A. Heim hat er in jungen Jahren die Gesteine der Schweizeralpen nach neuen Methoden zu untersuchen begonnen und eine neue geologische Karte der Schweiz in 1:500,000 herstellen helfen. Bei manchen schweiz. Tunnelbauten wurde er als Experte zugezogen; lange Jahre hindurch nahm die gründliche Untersuchung des Simplongebietes seine Kraft in Anspruch, und kleinere Gutachten in großer Zahl gingen so nebenher. Mit besonders zäher Ausdauer aber wandte er sich im letzten Jahrzehnt der wichtigen Frage nach dem Vorkommen und der Verwertbarkeit mineralischer Rohstoffe in der Schweiz zu: Einer systematischen Erforschung der schweizerischen Salzlager folgte eine mühe-

volle Sammlung und Nachprüfung all der unzähligen, da und dort verstreuten Angaben über Kohlen- und Erzvorkommen; diese „Inventaraufnahme schweizerischer Bodenschätze“ war das letzte große Werk C. Schmidts, veröffentlicht in der „Karte der Fundorte von mineralischen Rohstoffen in der Schweiz, 1:500,000, Kohlen, Asphalt, Erdöl, Bituminöse Schiefer, Erdgas, Salze, Erze“; der Begleittext enthält den Wunsch: „Möge die Erkenntnis der Tatsachen verhängnisvolle Utopien zurückdrängen, gesunde Initiative aber ins Leben rufen.“ — —

Vor etwa 17 Jahren ließ C. Schmidt ein in klarem, ja begeisterten Tone geschriebenes Buch erscheinen (Bild und Bau der Schweizeralpen), „damit auch Nichtgeologen und Freunde der Alpenwelt etwas erfahren von unserem Tun und Denken“. Er beginnt mit den Worten: „Ein Zwiegespräch mit der Natur ist die geologische Forschung. Wo Geologie gelehrt wird, da sind es Mineralien, Gesteine, fossile Tiere und Pflanzen, geologische Karten und Profile, Bilder von Landschaften, die im Hörsaal sprechen. Aber noch viel lebendiger klingt ins jugendliche Ohr die Sprache, die im Freien Berg und Tal und weite Ebenen, der Meeresstrand und firnbedeckte Höhen eindringlich reden.“

C. Schmidt hat jener Sprache zeitlebens gelauscht und sie zu deuten versucht. Unrast, Enttäuschungen und dunkle Schatten sind auch ihm nicht erspart geblieben, aber sie haben sein für tiefes Naturerkennen geschaffenes Auge bis zum Tode nie dauernd zu trüben vermocht.

R. Suter, Basel.